

3 1/2 %
ck.
1. Kovbr.:
ngen.
hien.
die neuesten
u. weitere
aris 1900
Merlei
ru 11 Mr.
hneider,
Abends an
Pf. nur bei
Wickau.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Inzerionspreis: die
kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im
amtlichen Theile die gespaltene
Zeile 25 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

47. Jahrgang.

Nr 127.

Dienstag, den 30. Oktober

1900.

Reformationsfest.

Was verdanken die Völker der Reformation? Die Geschichte von vier Jahrhunderten weiß von ihren Segnungen zu erzählen, und in unserer Zeit tritt es klarer denn je zu Tage, wie die evangelischen Völker durch ihre innerliche Tüchtigkeit und geistige Lebendigkeit an der Spitze der Nationen stehen. In Deutschland, England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika blühen Wissenschaft und Technik, der Welt-Handel liegt in ihren Händen. Spanien dagegen spielt auf der Weltbühne keine Rolle mehr, Italien mit seinem Vatikan ist der Herd des Anarchismus, Frankreich wird hin und her geworfen zwischen Frivolität und Jesuitismus, Oesterreich kann zu keiner inneren Ruhe kommen. Wenn diese Völker noch einmal gesund werden sollen, so kann es nur durch den Geist des Evangeliums geschehen. Anzeichen davon sind vorhanden. In Spanien treibt kleinere das Evangelisationswerk, Italien beherbergt die alten Waldenser-Gemeinden, in Frankreich treten Hunderte von katholischen Priestern zum Evangelium über, Oesterreich hat seine immer mehr sich vertiefende Los von Rom-Bewegung, der auch ein Peter Rogger seine Feder weicht. Wenn die Fesseln römischer Gewissensschneiderei gesprengt sind und der Bann des Aberglaubens und Unglaubens von den Völkern genommen ist, dann werden die Völker in freiem Bekenntnis des Evangeliums wieder aufstehen, wie es einst im 16. Jahrhundert das deutsche Volk that.

Deutschland zehrt noch von den Errungenschaften der Reformationszeit. Das evangelische deutsche Kaiserthum mit seiner machtvollen Stellung nach Außen verdankt unserem Martin Luther seinen Ursprung, der dem Kaiser gab, was des Kaisers ist. Im inneren Betriebe des deutschen Vaterlandes liegt freilich vieles im Argen. Das Zentrum beherrscht die politische Lage. Die Evangelischen zerpalten sich in viele Parteien und befehlen sich untereinander. Die politischen Parteien stellen die materiellen Dinge zu sehr in den Vordergrund und verlieren die Ideale. In der Reformationszeit freute man sich der Ideale und fand das höchste Ideal im Evangelium verwirklicht. Der christliche Adel deutscher Nation und die Bürger der Städte schlossen sich damals begeistert der Wahrheit des Evangeliums an. Wohl rühmen die Evangelischen sich auch heute der Toleranz, der Gewissensfreiheit, des freien Blicks. Man läßt sich diese herrlichen Früchte der Reformation wohl gefallen, aber die Früchte wachsen nur auf einem Baume, dessen Wurzeln im Evangelium fest gegründet sind. Verkümmern die Wurzeln, so wird der Baum zwar noch eine Zeit lang grün und Früchte tragen, aber er geht sicher zu Grunde. Doch eine neue Morgenröthe geht auf. Ein Hädel mit seiner Verhöhnung des Christenthums ist wissenschaftlich gerichtet, der die Materialismus fristet nur noch ein kümmerliches Dasein. Das Schonen nach der Wahrheit des Evangeliums durchzittert wieder viele Seelen. Das Thun der Wahrheit wird auch den Glauben an die Wahrheit wiederbringen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Vor Kurzem ging eine Notiz durch die Tagesblätter, die zumeist an recht verstreuter Stelle stand und vielfach völlig übersehen werden sein mag; dieselbe lautete schlicht und einfach, daß im Eisenwerke zu Merzweiler an Feldwärdmosen für die ostasiatischen Truppen gearbeitet werde und im Ganzen 1000 Stück abgehen sollen. So nichtsfugend diese Notiz an sich klingt, so liegt doch eine tiefe Bedeutung in ihr. Wir haben damit die einwandfreieste Bestätigung, daß sich Deutschland und wahrscheinlich auch die übrigen Mächte auf einen schwierigen Winterfeldzug einrichten, und in der That kommen bereits Nachrichten aus China selbst, daß die einzelnen Korps, das eine hier, das andre da, ihre Winterquartiere aufzuschlagen gedenken.

— Im Norden uneres südwestafrikanischen Schutzgebietes befindet sich ein Eingeborenland, das bis vor kurzer Zeit noch unter Niemandes Herrschaft oder Schutz stand, das Barotse-Land. Vor einem Jahr etwa wurde gemeldet, Cecil Rhodes habe mit den Barotse einen Schutzvertrag abgeschlossen. Jetzt ist in Kapstadt amtlich das britische Protektorat über Barotse-Land verkündet worden, dem man die Bezeichnung „Nordwest-Rhodesia“ beigelegt hat. Damit ist das letzte Stück von den Briten unabhängiges Land verschwunden. Hinsichtlich Deutsch-Südwestafrikas hat sich nun dasselbe Schicksal vollzogen, wie bei den Buren-Republiken, welche ganz von englischen Kolonien nach und nach eingeschlossen wurden.

— Rußland. Das deutsch-englische Abkommen ist an und für sich recht gut; nur schade, daß nicht alle Deutschen so große Politiker sind, um die diese Freundschaft mit England, die sich in dem Abkommen ausdrückt, nach Gebühr zu würdigen, und daß darüber der nothdürftig reparierte Draht nach Petersburg wieder brüchig werden könnte. Rußland wird zwar nicht direct durch die Bestimmungen des Vertrages getroffen. Es annektirt ja nicht etwa die Mandchurie, durch die es keine große transsibirische Bahn fährt — es will nur diese Bahn schützen und deshalb besetzt es die Mandchurie dauernd, schleift alle chinesischen Befestigungswerke dorthin, duldet dort keine chinesischen Truppen und übernimmt die Verwaltung und Zölle des genannten Gebietes. Aber Annektion? Davon ist nicht im Entfernt-

testen die Rede. Es hat seine „Interessensphäre“ und die reicht, wenn man den russischen tonangebenden Blättern glauben darf, über Peking hinaus bis an den Weiho, an dem auch Tientsin liegt, aber Rußland ist ein so abgeklagter Feind der Annektion, daß es kriegerisch gegen jede Macht auftreten würde, die Land-erwerb in China sucht, während es sich nur selbst bescheiden mit dem „Schug“ seiner mandchurischen Bahn begnügt. Es braucht nur noch dem deutsch-englischen Abkommen beitreten und es vermag dies mit dem besten Gewissen von der Welt.

— Belgien. Wie erinnertlich, erregte die Freisprechung des Wortführers Sipido, der den Anschlag auf den Prinzen von Wales ausgeführt hatte, großes Aufsehen. Noch peinlicher berührte die Nachlässigkeit der belgischen Behörden, die den Verbrecher ins Ausland entweichen ließen, obwohl in dem gerichtlichen Erkenntnis der belgischen Regierung das Verfügungsrecht über Sipido bis zu dessen 21. Lebensjahre zugesprochen worden war. Die starke Verstimmung, die diese Vorgänge in England hervorgerufen haben, veranlaßte die belgischen Behörden, mit Eifer den Spuren des Verbrechenden nachzugehen. Nunmehr ist es gelungen, seiner in Frankreich habhaft zu werden. Aus Brüssel, 27. Oktober, wird darüber gemeldet: Ein in Begleitung eines Gendarmen zur Festnahme Sipidos nach Frankreich entlassener Polizeioffizier verhaftete den Flüchtling, welcher sich in Villancourt bei Paris aufhielt. Sipido legte seiner Verhaftung keinen Widerstand entgegen. Wie es heißt, wurde bei ihm ein Dolch vorgefunden. Heute Vormittag traf Sipido in Brüssel ein und wurde in den Justizpalast übergeführt.

— China. Eine Depesche aus Peking meldet, daß Graf Waldersee eine gemischte Truppe zu den Gräbern der Ming-Dynastie abgeschickt hat.

— Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Nganschu (etwa 22 Km. nördlich von Paoingfu an der großen Straße Peking—Paoingfu) vom 18. Oktober: Die nach Paoingfu vorrückende Expedition bezog am 16. Oktober bei Kutsching (15 Km. nördlich von Nganschu an derselben Straße gelegen) ein Lager, wo sie die Nachricht erhielt, daß 2000 Mann kaiserliche Truppen dem Vormarsch der Verbündeten in nordwestlicher Richtung ausweichen seien. Die Kolonne nahm am 17. Oktober den Marsch wieder auf, erreichte Nganschu und besetzte es. Heute wurden deutsche Vorposten 7 Meilen von Nganschu entfernt von einer Abteilung kaiserlicher Truppen beschossen. Die Deutschen griffen die Chinesen an und schlugen sie nach hartem Kampfe in die Flucht. Sie erbeuteten hierbei zwei montirte Geschütze und eine Anzahl anderer Waffen, sowie auch vier Fahnen. Man erwartet, daß die Operationen gegen den Feind mit Paoingfu als Basis unternommen werden sollen.

— Aus Tientsin, 26. Oktober, wird dem Deutschen Flottenvereine telegraphisch gemeldet: Eine kleine deutsche Truppen-Abtheilung hat ein Lager der Beger bei Wangling angegriffen und ohne erheblichen Widerstand genommen. Der ca. 25 Kilometer von Tientsin entfernte Ort wurde niedergebrannt. Mehrere Mandarinen sind erschossen worden.

— Sehr übel kennzeichnet Sir Robert Hart, der chinesische Vizekonsul, die gelbe Gefahr in dem Aufzuge eines englischen Wochenblattes. Hart meint, die Beger hätten bisher nur Schlappen erlitten, aber in einer nicht sehr fernen Zukunft würden zwanzig Millionen (?) derselben entschlossen sein, die Politik „China für die Chinesen, hinaus mit den Fremden!“ durchzuführen. Das sei die wirkliche gelbe Gefahr.

— Südafrika. Wie aus Kapstadt gemeldet wird hat am Freitag die feierliche Proklamirung von Transvaal als eines Theiles des britischen Reiches stattgefunden, wobei 6200 Mann in Parade standen.

— Die Nachrichten aus den annektirenden Burenstaaten werden mit jedem Tage beachtenswerther, denn sie lassen immer deutlicher erkennen, daß in dem ganzen weiten Gebiet zwischen dem Orange und dem Limpopo der Aufstand gegen die Engländer mit erneuter Kraft zum Ausbruch gekommen ist. In den Nachrichten tauchen wieder Ortsnamen auf, die an die Kriegslage vor einem Jahre erinnern, wo der Kampf noch auf englischem Boden geführt wurde. Daß wir diesen Namen jetzt wieder begegnen, ist ein ernstes Zeichen der gegenwärtigen Lage. Heute liegt ein Telegramm aus Colesberg im Kapland vor, das die Buren bald nach dem Ausbruch des Krieges in Besitz genommen hatten, um von hier aus sich schrittweise der Eisenbahnlinie nach Port Elizabeth und der von ihr ausgehenden Verbindungsstraßen zu bemächtigen. Hart an der Grenze des Kaplands, nördlich vom Orange, hatten die Buren, wie wir erst jetzt erfahren, vor einiger Zeit die Stadt Philippolis, durch die eine Straße nach Jagersfontein und Fauresmith und von dort nach Blumfontein führt, angegriffen und, nachdem sie mehrere Tage gehalten worden war, erobert. Wir erfahren von dieser bemerkenswerthen Waffenthat erst jetzt, wo es der Heomanry in Verbindung mit zwei anderen Abtheilungen gelungen ist, Philippolis wieder zurückzugewinnen. Wie mancher Erfolg der Buren bleibt, wie die Eroberung von Philippolis, uns unbekannt, oder gelangt erst dann zu unserer Kenntniß, wenn es den Engländern gelungen ist, die Scharte auszuweizen! Wie aber wollen die Engländer thatsächlich Herren des Landes werden, wenn sie nicht im Stande sind, starke Besatzungen wenigstens in die wichtigsten Ortschaften der Burenstaaten zu legen! So wie sie sich

aus einer Gegend zurückgezogen haben, stammt der Aufstand in ihr wieder empor, und scheidet der Oberbefehlshaber zu dessen Niederwerfung Truppen aus einem anderen Bezirk, so läßt er diesen in die Hand der Buren fallen. Nach diesem Schema vollziehen sich die kriegerischen Ereignisse in Südafrika, und es ist nicht abzusehen, wann die Engländer den Widerstand der Buren ganz erstickt haben werden.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Am Freitag, den 26. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr begab sich der Leiter unserer Lateinschule hier, Herr J. Reinhardt, nach Carlsefeld, um mit Herrn Pastor Jahn dorthin Rücksprache zu nehmen. 7 Uhr ging er dort fort, bis zur Kirche vom Hrn. Pastor begleitet, um heimzukehren. Bis heute ist er noch nicht hier angelangt und wird ein Verbrechen vermutet. Herr Reinhardt war in pekuniär sehr gut geordneten Verhältnissen, lebte in glücklicher Ehe und war Vater eines kräftigen und gesunden Knaben geworden, der Mittwoch die heilige Taufe empfangen sollte. Herr Reinhardt genoß eine ungewöhnlich hohe allgemeine Achtung und hatte, nachdem er im Mai auch sein pädagogisches Examen gut bestanden hatte, begründete Aussicht auf Berufung an eine sehr viel bessere u. gesicherte Stellung, hatte aber Anfragen zunächst juridisch abgewiesen, da er sich hier noch eine Zeit lang für das große Vertrauen, welches ihm verdienter Maßen entgegengebracht wurde, durch weitere Erfolge erkenntlich erweisen wollte. Seine Stimmung war bis zum letzten Augenblicke nicht von einem trüben Momente heimgesucht und kommt in dem am Freitag erst seinem Schwiegervater geschriebenen und unmittelbar vor seinem Weggange zur Post gegebenen Briefe in trüblicher Zufriedenheit zum Ausdruck. Er besaß ein ungewöhnlich scharfes Auge und Gehör, war kräftig und gewandt und vermochte sich mit Leichtigkeit zu orientieren. Seine ruhige Besonnenheit spricht dafür, daß er bei der Freitag herrschenden Finsterniß nicht ohne Weg und Steg in dem Walde herumgeirrt und schließlich in ein tiefes Loch gestürzt und verunglückt ist. Hat er sich aber auf den Wegen gehalten, so bleibt die Frage nach seinem Verbleiben ungelöst, wenn man nicht ein Verbrechen annimmt, oder auf eine plötzliche geistige Ummachtung zukommt, die ihn zunächst die gewohnte Umgebung aus dem Gedankenskreise gestrichen hat.

So tröstlich für seine Angehörigen die allgemeine Theilnahme sich durch unermüdeliches Forschen und Suchen nach seinem Verbleiben bethätigt hat, wobei namentlich die Königl. Herren Forstbeamten mit ihren Waldarbeitern, die Schönheider und Eibenstocker Feuerwehren, die Herren Lehrer, aber auch viele Privatpersonen sich mit anerkanntem Eifer und Ausdauer und Umsicht hervorgethan haben, so wenig Erfolg haben alle Anstrengungen gezeitigt. Wir bringen deshalb noch ein Signalement des Herrn Direktor Reinhardt in der Hoffnung, daß weitere Nachforschungen und der Zufall endlich Licht bringen. Die Belohnung des Stadtrathes für Denjenigen, welcher sichere Nachricht über den Verbleib des Herrn Reinhardt bringt, ist für den Fall, daß sich die Auskünfte bestätigen und Herr Reinhardt in Folge dessen gefunden wird, auf Einhundertundanzwanzig Mark vom Vater des Herrn Reinhardt erhöht worden.

Signalement. Alter: 33 Jahre. Gesicht: oval. Gesichtsfarbe: eher blaß als roth. Haare: künstliche Oberähne. Haar: dunkelblond, halbluz. Bart: kurzgeschmittener Kollbart, nach vorn etwas zugestutzt, um den Mund schwächer. Augen: grau, ohne Brille oder Klemmer. Größe: ca. 168 cm. Statur: normal kräftig. Bekleidung: Weicher schwarzer Filzhut mit weißem Futter, oben eingedrückt, dunkelgrauer Havelock, Jaquet und Weste schwarz, dunkelgraue Beinkleider, schwarze Schnür-Stiefelchen, Stechkragen mit Serviteur, Manchetten mit goldenen Knöpfen, weiße Wäsche J. R. gezeichnet, naturfarbene gewirkte Unterbeinkleider, graue Socken, silberne Remontokrauh mit Nickelsetze ohne Perloque, Trauring — breiter goldener Ring ohne Gravirung, älteres Portemonnaie mit annähernd 100 Mark Barthschaft. Herr Reinhardt trug Stod aus Naturholz, Griff gekrümmt.

— Schönheide. Sonnabend früh 1/5 Uhr, als die Bewohner unseres Ortes noch in tiefem Schlaf lagen, gestellten Feuer signale durch die stille Morgenstunde. Es stand das allgemein bekannte „Hotel zum Schwan“ in Flammen. Das Feuer war im hinteren Theile, wo ein Gebäude stand, ausgetreten, welches, wie auch das ganze Hotel Hrn. Stiderei-fabrikanten Tuchscherer gehört. Bei dem heftigen Sturm waren die Nachbarhäuser in Gefahr, das Hintergebäude der Bürstenfabrik von Baumann u. Co. hatte bereits Feuer gefangen, die Fensterrahmen brannten schon. Das Feuer wurde aber von der Feuerwehr gelöscht. Das Hauptgebäude der genannten Fabrik, das aus Holzstege besteht, erlitt auch an der zugekehrten Seite Schaden. Der Bäcker, Herr Eichhorn, welcher aber großen Verlust an Sachen hat, sowie der Besitzer, welchem das Inventar gehörte, haben versichert. Die Stidmaschinen sind natürlich vernichtet. Ferner wohnte erst seit einigen Wochen der Goldarbeiter Burkhardt im Parterre. Dem Dienstpersonal sind sämmtliche Sachen verbrannt. Ein Reisender mußte Uhr und Kette zurücklassen. Bei der alten Bauart ist es ein Glück zu nennen, daß sich alle Personen in Sicherheit bringen konnten. Der Gasthof zum Schwan existirt seit 1822, ist aber erst seit 6 Jahren wieder in Betrieb. Viele Jahre vorher ist die Schanzgerechtigkeit nicht ausgeübt worden.